

Entwicklungssache #14: Klimakrise als Treiber von Hunger und Armut

<p>Folgenbeschreibung:</p> <p>Bei der diesjährigen UN-Klimakonferenz in Dubai wird erstmals festgestellt, wo die Welt beim Klimaschutz steht. Dabei sind Klimaschutz und Entwicklung untrennbar verbunden. Das Entwicklungsministerium arbeitet mit Partnerländern wie Kolumbien daran, sozial gerechte Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels zu finden. Doch wie verstärkt die Klimakrise weltweiten Hunger und Armut und wie können neue entwicklungspolitische Partnerschaften zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels beitragen? Das diskutieren Entwicklungsministerin Svenja Schulze und Yadir Salazar Mejía, Botschafterin der Republik Kolumbien in Deutschland.</p>	<p><i>Dauer: 31:54 Minuten</i></p> <p><i>Veröffentlicht am 24.11.2023</i></p> <p><i>Streambar auf Podigee, Spotify, Apple Podcast, Google Podcast, Deezer, Amazon Music / Audible, Alexa, Samsung Podcast, Podimo und YouTube.</i></p> <p><i>Aufgenommen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.</i></p>
--	---

Mit Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze

Zu Gast: Yadir Salazar Mejía, Botschafterin der Republik Kolumbien in Deutschland

[MUSIK]

INTRO-STATEMENTS

[Svenja Schulze] So wie Hunger wirklich Menschen gemacht ist, kann man auch Menschen dazu bringen, den Hunger wieder abzuschaffen. Wenn eine gute Politik gemacht wird, wenn Investitionen getätigt werden, wenn man eine Politik gestaltet, welche die Hungernden in den Blick nimmt.

[Yadir Salazar Mejía] Wir freuen uns sehr, dass wir mit Deutschland in diesem Bereich der Energiewende, des Strukturwandels auch gemeinsam arbeiten können. Wir sind zu fast 35 Prozent noch abhängig von fossilen Brennstoffen, hauptsächlich Kohle und Erdöl. Wir arbeiten sehr stark an einem regulatorischen Rahmen, welchen wir schon haben, damit unsere Energiematrix bis 2032 sauber und grün sein wird.

GESPRÄCH

[Svenja Schulze] Hallo und herzlich willkommen zum BMZ-Podcast Entwicklungssache. Ich spreche heute mit der Frau Botschafterin Yadir Salazar Mejía. Sie ist Botschafterin der Republik Kolumbien. Wir wollen darüber sprechen, wie Deutschland und Kolumbien beim Klimaschutz gemeinsame Wege gehen und was bei der anstehenden Klima-COP in

Dubai wichtig ist. Frau Mejía ist schon seit Oktober 2022 Botschafterin der Republik Kolumbien hier in Berlin. Sie hat sehr umfangreiche Erfahrungen in der internationalen Politik, sowie Umwelt und Klimaschutz. Sie setzt sich für die Stärkung der Rolle der Frauen ein. Man hört es nicht, aber Deutsch ist nicht ihre Muttersprache. Vielen Dank, dass wir diesen Podcast auf Deutsch machen können. Herzlich willkommen.

[Yadir Salazar Mejía]

Ich danke Ihnen ganz herzlich für diese Einladung, Frau Bundesministerin Svenja Schulze. Eigentlich werden die Zuhörer hören, dass ich keine muttersprachliche Deutschsprecherin bin, aber ich werde mich bemühen, dass ich einen guten Austausch mit Ihnen hier haben kann.

[Svenja Schulze]

Das ist ganz wunderbar. Ich habe es eben schon angesprochen, die UN-Klimakonferenz steht wieder an in Dubai. Es wird viel davon gesprochen, dass es dort einen Stocktake gibt, also eine Feststellung, wo wir im Klimaschutz stehen. Wenn man sich das ansieht, merkt man heute schon, wie stark die Auswirkungen des Klimawandels sind. Was Dürre und Überschwemmungen in den vielen Ländern der Welt anrichten. Wie ist diese Klimakrise in Kolumbien heute spürbar?

[Yadir Salazar Mejía]

Kolumbien ist sehr betroffen von der Klimakrise. Die Klimakrise hat sich sehr verschärft. Das sehen wir gleichzeitig. Leider sind Frauen, Mädchen, ländliche, bäuerliche, schwarze und indigene Gemeinschaften sehr davon betroffen. Wir sehen Überschwemmungen und Schwierigkeiten mit dem Wasserzugang. Wir haben sehr große Herausforderungen in ländlichen Regionen. Wir haben extreme Trockenperioden, Überschwemmungen und Hitzewellen. Das ist ein großes Problem für die Nahrungsmittelproduktion in Kolumbien. Viele Kolumbianerinnen und Kolumbianer leiden an Armut, welche von der Klimakrise verschärft wird.

[Svenja Schulze]

Es gibt mehr Dürren und Überflutungen. Ich weiß aus vielen Ländern der Welt, dass es schwierig ist das landwirtschaftliche System zu verändern, sodass man mit diesen Katastrophen klarkommen kann. Wir haben deshalb als Ministerium den großen Schwerpunkt der Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme. Wir wollen helfen, dass die Veränderungen in der Landwirtschaft so passieren, dass wirklich Lebensmittel für die Menschen angebaut werden können und die Menschen davon leben können. Das ist oft ein Problem. Vielen Frauen gehört das Land nicht, sie bekommen keinen Kredit, wenn es Probleme gibt. Wir wollen auch, dass die biologische Vielfalt erhalten wird. Das ist gar nicht einfach, man muss eine Menge voranbringen, was Geld kostet. Wie macht Kolumbien so etwas, da es kein reiches Land ist?

[Yadir Salazar Mejía]

Bevor wir über Geld reden, möchte ich sagen, dass die Hauptursachen für diese Ernährungssicherheit nicht nur die Knappheit ist, sondern auch der Zugang zu Nahrungsmitteln. Die ärmsten und die am stärksten gefährdeten Völkergruppen leben am Rande der städtischen Zentren. Wie Sie eben gesagt haben, Landwirtschaft ist nicht in der Stadt, sondern auf dem Land. Diese Menschen sind besonders anfällig, weil sie keine genügende Versorgung mit Grundnahrungsmitteln haben. Ich möchte gerne erwähnen, dass in Kolumbien Nutzpflanzen wie Maniok, Reis, Bananen, Kartoffeln, Zuckerrohr, Mais und Bohnen am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Diese Nahrungsmittel spielen in der Ernährung Kolumbiens gefährdeten Haushalten eine sehr große Rolle. Die Produktion dieser Nahrungsmittel ist in Kolumbien besonders gravierend betroffen, was sich in unserer Ernährungssicherheit spiegelt. Sie möchten ein paar Zahlen erwähnen? 2022 waren 30 Prozent der kolumbianischen Bevölkerung von Ernährungssicherheit betroffen. Wir sind ein Land von circa 55 Millionen Einwohner, darunter 3,5 Millionen Migranten und Migrantinnen. Das bedeutet, dass 15,5 Millionen Menschen keinen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln in Kolumbien haben.

[Svenja Schulze]

Das heißt, die können sich die Nahrungsmittel am Ende des Tages nicht leisten. Es sind zwar welche da, aber durch die Trockenheit, Hitze und Überschwemmungen ist die Nahrungsmittelproduktion schwieriger und somit werden die Nahrungsmittel teurer. Das führt dazu, dass mehr Menschen sich das nicht leisten können. Das ist ein Riesenproblem.

[Yadir Salazar Mejía]

Das ist zurückzuführen auf strukturelle Faktoren, wie Sie gesagt haben. Armut, aber auch konjunkturelle Arbeitslosigkeit, Gewalt, Explosion und konjunkturelle Faktoren, die mit den extremen Wetterbedingungen, wie Dürren und Überschwemmungen zurückzuführen sind. Ich würde gerne ein großes Thema erwähnen, den Frieden. Was hat Frieden mit Hunger zu tun? Es ist ein großes Problem in Regionen, in denen kein Frieden herrscht. Dort gibt es genügend Nahrungsmittel, aber die Menschen kommen nicht zu diesen, weil es Gewalt gibt und sie vertrieben werden. Deshalb gehört Frieden zu der Ernährungssicherheit. Das ist nicht nur in Kolumbien der Fall, sondern weltweit. Wo Krieg herrscht, ist es nicht möglich die Ernährungssicherheit lokal und international zu gewährleisten. Ich möchte ein Beispiel nennen, wenn ich das darf. Man fragt sich, was der Krieg in der Ukraine mit Kolumbien zu tun hat. Eine Menge, nicht nur für die Menschen, die es sich leisten können, sondern für die Ärmsten. Was bedeutet das? Wie Sie wissen, ist Lateinamerika international sehr abhängig von Düngemitteln.

- [Svenja Schulze] Die kommen größtenteils leider aus Russland.
- [Yadir Salazar Mejía] Ja, genau. Was ist nach Ausbruch dieses Krieges geschehen? Die Kolumbianerinnen und Kolumbianer, die armen Leute, mussten für ihr Brot viel mehr bezahlen. Dort ist die Ernährungssicherheit ein Problem. Was, wenn man noch ein bisschen weiter schaut? Warum Brot? Warum Weizen? Wenn Kolumbien so reich an Mais und anderen Lebensmitteln sein soll? Weil wir in den 70er-Jahren leider angefangen haben zu importieren und ein Importland geworden sind. Dadurch wurden wir sehr abhängig. Deshalb ist das Ziel der Regierung, nun zu diversifizieren.
- [Svenja Schulze] Abhängig von den Importen von Dünger und von Weizen, der von den meisten Menschen einfach gerne gegessen wird. Das macht es noch einmal problematischer.
- [Yadir Salazar Mejía] Ja, richtig! Das verstärkt die Klimakrise, Hunger und Armut in Kolumbien aufgrund weltweiter Ereignisse, welche sehr schwierig sind. Das heißt, Frieden bedeutet auch Ernährungssicherheit.
- [Svenja Schulze] Damit ist Kolumbien in den letzten Jahren wirklich massiv vorangekommen. Ich war bei meiner Reise in Kolumbien wirklich beeindruckt, wie der Friedensprozess vor allen Dingen von Frauen vorangetrieben wurde. Was sie alles geleistet haben und wie sehr das Engagement von Frauen zu sehen ist. Ich erinnere mich an eine Organisation, die versucht hat Spuren von Opfern zu finden, damit die Familien einen Ort zum Trauern haben. Ich habe gesehen, wie sehr das zu der Befriedung der Gesellschaft beigetragen hat und wie wichtig das wiederum ist. Wenn man sich nicht um die tägliche Not kümmern muss, kann man wieder beginnen über Klimaschutz und Schutz der Biodiversität zu reden. Kolumbien schafft das. Sie sind in einem Land, das bei dem Klima- und Umweltschutz unglaublich engagiert ist. Obwohl nicht viel Geld vorhanden ist, haben Sie gesagt, dass wir das trotzdem schaffen müssen. Wir wollen die Emissionen bis 2030 um 51 Prozent reduzieren. Kolumbien ist dem Klima-Club beigetreten, den Deutschland innerhalb von G7 angestoßen hat. Der Club sagt, dass wir nicht auf die anderen warten möchten, sondern vorangehen möchten. Es ist Ihnen sehr wichtig, einen sozial gerechten Klimaschutz voranzubringen. Das unterstützen wir von deutscher Seite aus massiv. Wir haben eine Klima- und Entwicklungspartnerschaft, weil wir davon überzeugt sind, dass es ohne Kolumbien nicht geht.
- [Yadir Salazar Mejía] Danke.
- [Svenja Schulze] Kolumbien hat unglaublich viel Biodiversität, Artenvielfalt und die Möglichkeit, CO² zu speichern durch die vielen Wälder. Das geht jedoch nicht von alleine. Das benötigt Unterstützung, weil damit

verbunden ist, Ernährungssysteme zu verändern. Es muss anders angepflanzt werden, man muss neue Jobs schaffen, auch für Menschen, die beispielsweise heute noch vom Abholzen leben. Es ist nicht einfach, das in der Gesellschaft zu organisieren, parallel zu einem Friedensprozess.

[Yadir Salazar Mejía]

Richtig. Wir haben viele Themen, die Sie angesprochen haben. Vielleicht kann ich dazu etwas sagen. Wir sind in Kolumbien die Mehrheit mit 52 Prozent an Frauen. Hier in Deutschland sind wir in der kolumbianischen Diaspora 60 Prozent Frauen, von 28.000 Kolumbianerinnen und Kolumbianern, welche hier in Deutschland sind. In Regionen in Kolumbien, in denen nun Frieden herrscht, haben Frauen einen Riesenbeitrag geleistet. Wir sind sehr stolz. Wir sind sehr ambitioniert, was Klimaziele angeht. Wir wissen, was wir haben. Wir kennen unsere Assets. Für uns sind Biodiversität und Wasserressourcen sehr wichtig. Das sind Teile unseres nationalen Entwicklungsplans der Regierung von Präsident Petro. Wasser steht im Mittelpunkt dieses Plans. Wir engagieren uns national sehr, was eine sozialökologische Transformation angeht, aber auch international kennen wir unsere Pflichten. Wir machen das auch aus eigener Überzeugung. Um die Wichtigkeit Wassers in Kolumbien zu verstehen, nenne ich Folgendes. Wenn man nach Millionen Kubikmetern der Frischwasserbestände der Welt fragt und wissen möchte, welche Länder am meisten dazu beitragen, ist Kolumbien an sechster Stelle nach Brasilien, Russland, den USA, Kanada und China. Wasser ist wichtig für die Energietransformation, die Energiewende und vieles mehr. Wir haben diese große Verantwortung und dieses großes Asset in unseren Händen. Das müssen wir schützen. Biodiversität muss man schützen. Das kostet sehr viel Geld. Sieht man das klein, ist es wie der Garten zu Hause. Wir haben einen riesigen Garten in Kolumbien. Das muss man pflegen und daran arbeiten. Viele Menschen müssen sich damit beschäftigen, aber von diesem Garten profitiert nicht nur Kolumbien, sondern die ganze Welt. Wir möchten deshalb sehr gerne, dass die entsprechenden Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden. Dass wir als Middle Income Country, ein Land mit mittlerem Einkommen, in der Lage sind, auch ökologisch zu wachsen. Dafür benötigen wir bestimmte Voraussetzungen. Darunter ist Technologietransfer. Wir benötigen viel Know-how. Der Präsident hat für die COP vorgeschlagen, dass wir eine Umstrukturierung des internationalen Finanzsystems und des Handelssystems benötigen, damit diese Verteilung global stattfinden kann, auch zu der gemeinsamen Bewältigung der Klimakrise. Das heißt für uns, zu analysieren, welche Entschuldungsstrategien es gibt, damit man das machen kann.

[Svenja Schulze]

Das ist auch ein Problem. Kolumbien ist noch immer stark international verschuldet, aufgrund der langen Geschichte von Gewalt, aus der es nicht einfach war herauszukommen. Das heißt, es ist für das Land deutlich schwieriger, günstige Kredite zu bekommen, mit welchen man Investitionen finanzieren muss. Daran arbeiten wir intensiv zusammen. Wir möchten, dass Kolumbien erneuerbare Energien ausbauen kann und helfen, das zu finanzieren. Wir wollen, dass die Energiewende wirklich gelingt. Weil, wenn das in Kolumbien vorangeht, ist das beispielhaft für viele Länder in der Region, wie man das zusammenbringen kann, den Schutz der Natur, der Biodiversität und gleichzeitig eben erneuerbare Energien ausbauen, neue Jobs auch in der Energiewende schaffen. Weil mit der jungen Bevölkerung, die Kolumbien hat, muss es auch Perspektiven in fairen und sozial gerechten Jobs geben. Wir beraten einander, wie die Energiewende gelingen kann, weil wir auch in Erfahrungen in Deutschland haben, dass es nicht einfach ist. Theoretisch sind alle für den Klimaschutz, wenn es aber konkret wird und etwas kostet, wird die Begeisterung schon deutlich weniger. Diese Erfahrung gibt es sicherlich auch in Kolumbien. Ich habe einmal mit Unternehmerinnen gesprochen, die aus der Solarwirtschaft kommen und erzählt haben, dass es nicht einfach ist, Investoren zu finden. Man muss international zusammenarbeiten, damit das gelingt.

[Yadir Salazar Mejía]

Richtig. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Deutschland in diesem Bereich der Energiewende, des Strukturwandels, gemeinsam arbeiten können. Das ist für uns eine Priorität. Kolumbien strebt an, dass unsere Klima- und Energiepartnerschaft vorankommt. Wie Sie sehr richtig gesagt haben, ist die Energiewende eine große Herausforderung. Wir haben gute Nachrichten, Kolumbiens Energiematrix ist bis zu 70 Prozent sauber. Wir sind zu fast 30 Prozent noch abhängig von fossilen Brennstoffen, hauptsächlich Kohle und Erdöl. Die Beteiligung bei den erneuerbaren Energien, liegt bei drei Prozent. Das wird ausgebaut und wir arbeiten sehr stark an einem regulatorischen Rahmen, welchen wir schon haben. Wir breiten das aus, verfeinern das und machen es besser, damit unsere Energiematrix bis 2032 zu 100 Prozent sauber und grün sein wird. Dafür verbünden wir uns sehr gerne mit der deutschen Wissenschaft, mit der deutschen Wirtschaft und mit der deutschen Regierung. Wir benötigen Know-how. Wir möchten unsere Forschungskapazitäten mit Deutschland erweitern und uns mit der Industrie verbünden, damit wir die Herausforderung der Energiewende zusammen bewältigen können. Damit wir auch Geschäfte machen können, denn auch das gehört zum Frieden. Zur Bewältigung der Klimakrise muss man eine ganze Wirtschaft schaffen, eine neue Wirtschaft, in der es nicht nur darum geht, von einem fossilen Brennstoff zu einem grünen Brennstoff zu wechseln. Dahinter steckt mehr. Es ist eine große

Transformation des ganzen Wirtschaftsmodells. Wir möchten eine gerechte Transformation haben, in der das Geld gerecht umverteilt wird. In Kolumbien und weltweit. Diese Herausforderungen geben uns eine enorme Möglichkeit, anders zu Partnern. Wir hatten die Gelegenheit, mit Ihnen darüber zu sprechen, eine Transformation zu machen, in der wir auch Wertschöpfung in Ländern wie Kolumbien lassen. Deutsche Technologien, welche sehr anerkannte Technologien sind, zum Beispiel für Offshore Windprojekte, sind sehr wichtig. Wir möchten mit Wissenschaftsorganisationen wie Fraunhofer, Helmholtz und weiteren Partnern, damit wir das schaffen.

[Svenja Schulze]

Das ist auch für die deutsche Debatte ein ganz wichtiger Punkt, den Sie angesprochen haben. Wir müssen viel stärker Wert darauflegen, dass eine Wertschöpfung vorhanden ist. Das heißt, dass es Arbeitsplätze, Weiterverarbeitung von dem, was an Rohstoffen in Kolumbien zum Beispiel vorhanden ist und Weiterverarbeitung in den Ländern gibt. Bisher hat Deutschland sehr stark selbst Rohstoffe veredelt und dann international in der Welt verkauft. Da ändert sich aber gerade eine ganze Menge. Kolumbien ist selbstbewusst, sagt, dass es auch einen Anteil haben möchte und fairer Partner sein möchte. Das zeichnet unsere Beziehung sehr aus. Das ist nicht überall auf der Welt selbstverständlich. Sie haben gesagt, dass der Klimawandel schon jetzt deutliche Folgen hat. Ich möchte noch einmal zu der großen Klimakonferenz kommen, welche in Dubai stattfindet. Dort steht sehr im Zentrum, was es an Schäden und Verlusten heute schon in der Welt gibt und was wir mit allen Anstrengungen und auch, wenn wir viel CO² reduzieren, sehr schnell reduzieren, nicht mehr wegbekommen werden. Darunter leidet Kolumbien gerade sehr. Wir haben es geschafft, uns international auf einen Fond zu einigen, aus dem Schäden und Verluste bezahlt werden sollen. Wir diskutieren weiter, wer dort eigentlich alles einzahlt. Deutschland findet, dass alle einzahlen müssen, die große Emissionen auf der Welt verursachen. Das sind nicht nur die bisherigen traditionellen Industrieländer, sondern das ist zum Beispiel auch China, die da mit einzahlen müssen. Das ist aber noch in der Diskussion. Wie wichtig ist das für so ein Land wie Kolumbien, mit den vielen Fortschritten, die Sie schon gemacht haben, dass es so ein Fond wirklich gibt und dass da auch eingezahlt wird? Haben Sie da Hoffnungen? Sind Sie in den Diskussionen mit dabei?

[Yadir Salazar Mejía]

Wir sind grundsätzlich sehr optimistisch. Das Finanzthema ist sehr wichtig. Das hat Präsident Petro auch in einem Paris-Gipfel sehr deutlich erwähnt. Wir hoffen sehr, dass wir zur Aktion kommen. Kolumbien hat sich in den wichtigsten internationalen Foren dafür eingesetzt, dass ein globales Abkommen geschlossen wird, um diesen Übergangsprozess der Überwindung der Abhängigkeit von fossilen

Energieträgern einzuteilen und eine globale Diskussion über den gerechten Übergang. Es soll ein gerechter Übergang gefördert werden, in dem die Bedürfnisse und Anforderungen dieser Staaten an den Rest der Welt auf transparente Weise ermittelt werden können. Das muss mit einer Reform der internationalen Finanz- und Handelsinstitutionen einhergehen, um die Ziele und Dringlichkeit des Handelns gegen diese Klimakrise in den Einklang zu bringen. Das geht über die COP hinaus. Der Präsident hat das in den Vereinten Nationen erwähnt. Unser Überleben ist davon abhängig. Es ist sehr ernst und ich denke, die Länder nehmen es auch sehr ernst. Ich bin nicht direkt in COP-Abstimmungen involviert, aber unsere Umweltministerin, Frau Muhamad, ist in einem sehr engen Gespräch mit der deutschen Regierung. Mit den ganzen Verhandlern, mit Ihrem Ministerium, Ihrem Staatssekretär, Herr (unv. #00:22:22-1#) und auch mit Frau Morgen. Deutschland hat eine sehr offene Haltung gegenüber unseren Sorgen. Wir partnern sehr viel in Biodiversität. Das Thema Verschuldung ist ein sehr großes Thema, aber auch eine sehr große Gelegenheit. Wenn man das projektbezogen macht, eine Entschuldung zu schaffen, wenn man große transformative Projekte gegen diese Entschuldung machen kann, kann man sehr viel zu der Dekarbonisierung in der Welt beitragen.

[Svenja Schulze]

Deutschland ist eines der wenigen Länder, welches solche Schuldenumwandlungen macht. Wir haben Vereinbarungen, dass Deutschland auf die Rückzahlung von Geld verzichtet, wenn das Land zum Beispiel in den Klimaschutz investiert. Oder aber auch, was wir an gemeinsamen Bemühungen gemacht haben, um die Weltbank zu verändern, dass sie eben hilft.

[Yadir Salazar Mejía]

Sie vor allem. Sie sind sehr stark engagiert.

[Svenja Schulze]

Es ist wichtig, dass solch eine große Finanzinstitution hilft, den Klimaschutz voranzubringen, den Verlust von Biodiversität aufzuhalten und das für die Länder attraktiver zu machen. Wenn solch eine große Weltbank das macht, der größte Entwicklungsfinanzierer der Welt, hat das auch Auswirkungen auf das restliche Bankensystem, auf die vielen Entwicklungsbanken in den Ländern und auf die anderen. Es ist sehr wichtig, die notwendigen Finanzen für diese Veränderungen zusammenzubekommen. Die Welt schaut immer auf Deutschland. Wir schaffen das. Wir haben in der internationalen Klimafinanzierung zugesagt, dass wir 2025 sechs Milliarden jährlich dafür finanzieren werden. Wir schaffen es schon seit 2022 diese Summe jedes Jahr aufzubringen, weil wir sehen, wie wichtig das ist. Das Beispiel Kolumbien zeigt, wie viel Geld eigentlich benötigt wird, um ein ganzes Wirtschaftssystem umzubauen, um Klimaschutz sozial gerecht zu machen.

[Yadir Salazar Mejía]

Ich möchte diese Zahl erwähnen, wenn ich sie wiederholen darf. Frau Ministerin, Sie kennen diese. Das hat einen großen Einfluss auf das Paris-Abkommen. Wir wünschen uns, dass Kolumbien die ganze Kohle, die wir momentan exportieren, nicht mehr exportieren würde. Wie unser Außenminister, Herr Lever, gesagt hat, wir möchten diese Kohle nicht nach Deutschland exportieren, Deutschland möchte sie auch nicht importieren. Wir befinden uns in einer Kohlekrise. Energie, Klima, Ernährungssicherheit. Dadurch müssen wir das machen. Stellen wir uns vor, wir exportieren diese Kohle nicht mehr, dann müsste Kolumbien für unsere eigene Handelsbilanz 12 Milliarden Euro schaffen. Woher? Da haben wir unsere Realisierungspolitik, unsere ganze Strategie, unsere Just-Transition-Roadmap. Aber das schaffen wir nicht alleine, ohne Finanzmittel ist es nicht möglich. Ohne ein JETP, (unv. #00:25:33-1#) wir Infrastrukturen schaffen. Wir möchten Wasserstoff statt Kohle. Daran arbeiten wir auch mit der deutschen Industrie, dem BDI und den Wissenschaftsinstitutionen. Ich denke, wir haben einen tollen Rahmen und der ganze Austausch und diese ganze Transformation sind wichtig. Wir lernen von Deutschland und dem Strukturwandel. Sie haben Erfahrung damit, wir noch nicht, aber wir sind dabei. Es sind nicht nur staatliche Akteure und das wollte ich erwähnen. Bezüglich der bilateralen Beziehung, aber auch bezüglich der COP. Kolumbien ist sehr ambitioniert. Wir wünschen uns ambitionierte Abkommen für die COP. Die Krise belangt das. Wir wünschen uns ein krisengemäßes Abkommen. Wir wünschen uns, dass wir mehr Finanzierungsmittel mobilisieren können, aber auch eine stärkere Kooperation, nicht nur zwischen Ländern, sondern auch zwischen NGOs. Alle Akteure müssen in dem Strukturwandel in Kolumbien involviert sein. Alleine die Gewerkschaften sind sehr wichtig. Ohne, dass man diese Akteure der Zivilgesellschaft involviert, zu ihnen spricht, wird es nicht möglich sein, solch einen riesigen Wandel zu schaffen. Das internationale System und das internationale Handelssystem sollen eine Rolle spielen.

[Svenja Schulze]

Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt. Ich möchte das noch einmal unterstreichen. Man muss die Gesellschaft in diese Diskussionen mitnehmen. Wir benötigen die Gewerkschaften, die sich um gute Arbeitsplätze kümmern, in nachhaltigen Branchen und Jobs. Wir benötigen die vielen jungen Leute, die es in Kolumbien gibt. Ich bin stolz. Wir machen zusammen auf der COP eine Veranstaltung. Kolumbien, Peru und das BMZ. Wir haben von allen drei Ländern jugendliche Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft eingeladen haben. Wir sagen, dass Geld sehr wichtig ist, wir aber auch Strategien, Ideen, Innovationen und ungewöhnliche Wege benötigen. Nicht alle werden das so machen, wie wir das in Deutschland machen. Es gibt viele verschiedene Wege, das Klima und die Biodiversität zu

schützen. Ich finde es enorm wichtig, das gemeinsam voranzubringen. Kolumbien ist da sehr innovativ unterwegs.

[Yadir Salazar Mejía]

Wir haben junge Menschen, die sehr viel Interesse an der Transformation haben, welche die Regierung vorantreibt. Sie wollen mitmachen. Sie wollen nicht nur in Kolumbien mitmachen, sondern auch zum Beispiel in Deutschland. Unsere Diaspora möchte auch mitmachen. Diese junge Diaspora freut sich auf diesen Wandel. Unsere Wissenschaftler, welche in Deutschland sind, vernetzen sich auch mit Kolumbien. Unter diesem Wandel soll es sehr viel Wissenschaft, Forschung und sehr viele Fakten geben. Deutschland ist ein Champion, was die Forschung angeht. Kolumbien kann sehr viel beibringen, was Innovation angeht.

[Svenja Schulze]

Wir könnten noch gut eine halbe Stunde weiter diskutieren, aber solange kann niemand zuhören. Deswegen würde ich noch einmal gerne mit der Frage enden, was Ihnen eigentlich Mut macht bei den ganzen Herausforderungen. Mich hat es sehr beeindruckt. In der aktuellen Kampagne des BMZ mit dem Namen: Ich habe etwas gegen Hunger und Armut, zeigen wir Menschen, die lokal Hoffnung machen und tolle Projekte haben. Ich fand Heidy Rocío Oliveros beeindruckend. Sie ist Kakaoproduzentin aus dem Department del Caquetá in Kolumbien und schafft es, Kakaobohnen nachhaltig herzustellen. Sie schafft eine nachhaltige Lieferkette, gute Bedingungen für die Beschäftigten und, dass die biologische Vielfalt geschützt wird. Solche starken Frauen wie Heidy, zeigen, dass es viele lokale, innovative Lösungen gibt. Deshalb frage ich Sie, Frau Botschafterin. Was macht Ihnen Mut bei allem, was Sie sehen?

[Yadir Salazar Mejía]

Die Kolumbianerin und Kolumbianer, junge Leute, die kolumbianische Frauen, alle machen mir Mut. Ich bin sicher, dass wir das schaffen. Sie haben eine Frau erwähnt. Was Kakao und Bioökonomie angeht, macht sie mir sehr viel Mut. Alle Zuhörer sollen wissen, dass das nicht abgesprochen ist. Ich hatte heute Besuch von einem Paten aus der Pazifikregion. Er arbeitet mit Misereor. Misereor wird auch von Ihrem Ministerium unterstützt. Sie machen eine tolle Arbeit in Regionen. Diese Transformation kommt in Kolumbien von den Regionen aus. Diese Regionen machen mir Mut. Die Regionen schicken in die Pazifikregionen diesen Kaffee, diese Bioökonomie pur. Die Leute, welchen diesen Kaffee ernten, die Frauen und Männer, die nun diese Bioökonomie in dieser Region machen, wurden vertrieben und kehrten zurück. Nun ist das in Kolumbien möglich. Jetzt haben sie ein Produkt aus dieser Region, welches ihnen die Leute, die nun nicht mehr vertrieben sind, mit großem Glück schicken. Das macht mir Mut, das funktioniert.

Transkript zum Podcast „Entwicklungssache“ des BMZ

[Svenja Schulze]

Das funktioniert. Ganz herzlichen Dank. Ein großes Dankeschön an Frau Botschafterin, Yadir Salazar Mejía, der Botschafterin von Kolumbien hier in Deutschland. Wir haben versucht, möglichst viele Themen zu streifen. Von Biodiversität, sozialer Transformation zu Klimaschutz und ein bisschen Kolumbien vorzustellen. Ich hoffe, das ist gelungen. Ich fand es spannend. Vielen Dank.

[Yadir Salazar Mejía]

Ich habe Ihnen zu danken, Frau Ministerin. Vielen herzlichen Dank für Ihr Interesse. Was Sie von unserem Land erzählen, ist beeindruckend. Herzlichen Dank für diese tolle Einladung.

ENDE